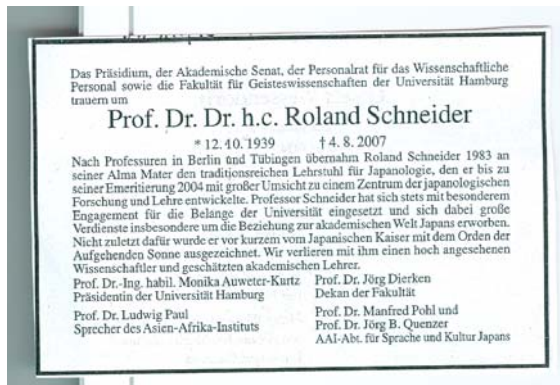


Hamburger

# China-Notizen

NF 111

20. September 2007



## Roland Schneider

(\* 12. 10. 1939, + 04. 08. 2007)

**W**eisen von Joseph Haydn legten sich, manche heiter anmutend, über den Leichnam von Professor Dr. Dr. h.c. Roland Schneider und die Menschen, die sich am 17. August in Kapelle 8 auf Hamburgs Parkfriedhof Ohlsdorf versammelt hatten, um seiner abschiednehmend zu gedenken.

Der Haupttraum von Kapelle 8 bot längst nicht allen Leidtragenden Platz – seiner Frau Elisabeth, den Töchtern Nina und Silke, auf die er stolz war, gegenwärtigen Studenten der Japanologie und Schülern aus früheren Jahren, Freunden von einst und jetzt, Kollegen aus der Universität Hamburg und von weit entfernten Universitäten, Repräsentanten von Hamburgs Politik und Wirtschaft; auch Jürgen Lüthje, bis 2006 Präsident der Uni HH, war gekommen, der

japanische Generalkonsul ebenso und andere aus der japanischen Gemeinschaft in Hamburg.

Vielleicht hat Roland Schneider sich diese Haydn-Weisen noch selbst ausgesucht, seinem Tod gefaßt entgegensehend. Vielleicht hat er ebenso, wenn er sich zuletzt in der Öffentlichkeit zeigte, manchmal bewußt Abschied genommen. Im Rückblick erscheinen manche Begegnungen anders in diesem Licht.

Seine wissenschaftliche Bedeutung werden Nachrufe aus kompetenter Feder würdigen, doch kaum jemand sonst wird ihm kollegial ein ungefähres Vierteljahrhundert lang nahe gewesen sein. Solange wirkte er an der Universität Hamburg, und in den meisten von diesen Jahren lagen unsere Dienstzimmer auf dem gleichen Flur im "Philosophenturm" der Universität Hamburg.

Neben der Wissenschaft galt sein Wirken in erster Linie der Bewahrung und dem Ausbau der großen Hamburger japanologischen Tradition. Nicht nur in der Universität, sondern auch in der Hamburger Öffentlichkeit fand er hierfür durch sein Engagement Anknüpfungspunkte. Angeboten, herausgehobene Funktionen eher darstellerischer Art wahrzunehmen, wußte er sich behutsam – und mit sanftem Sarkasmus – zu entziehen, denn ihm ging es um seine Wissenschaft. Auch Rufe an andere Universitäten schlug er aus.

Eindrucksvoll ist der Rang der Schülerinnen und Schüler, die er zu Promotion und Habilitation führte. Manche Studienanfänger hingegen stöhnten angesichts seiner Strenge und seiner Genauigkeiten – und verstanden allmählich deren Notwendigkeit. Und er – nicht selten war er auf dem Weg zu einer der von ihm geliebten Kambun-Lehrveranstaltungen sich nicht zu schade, den sinologischen Kollegen um sein Verständnis einer schwierigen Textstelle zu fragen.

Manchmal fragte sich dieser, warum dieser ihm bekannte Roland Schneider die japanische Lyrik zu einem seiner Arbeitsgebiete erwählt hatte. Manches in einem der Wissenschaft gewidmeten Leben, das jedoch die Freuden des alltäglichen nicht vergaß, bleibt einem Außenstehenden verborgen. Das letzte Haiku, das er übersetzte und das die Todesanzeige seiner Familie wiedergibt, lautet:

"Vorbei das Fest –  
zweifacher Regenbogen  
über dem Meere."

Auch dieses wird unvergessen bleiben.